

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

19.6.1875 (No. 142)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. Juni.

N^o 142.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

Ämtlicher Theil.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 16. d. Mts. gnädigst geruht:
den zum Amtsvorstand in Eppingen ernannten Amtmann Wiedemann in Baden auf sein unterthänigstes Ansuchen aus dem Staatsdienst zu entlassen,
den Oberamtman Dr. Pfeiffer in Wiesloch in gleicher Eigenschaft nach Eppingen zu versetzen,
den Amtmann Benfinger in Karlsruhe zum Amtsvorstand in Wiesloch zu ernennen,
dem ersten Observator an der Sternwarte zu Leiden, Dr. W. Valentiner, unter Verleihung der Staatsdiener-Eigenschaft und unter Ernennung zum Professor auf 1. Oktbr. d. J. die Leitung der Sternwarte zu Mannheim zu übertragen;
dem Gymnasiumslehrer Martin Brugger in Konstanz, unter Ernennung desselben zum Oberlehrer, die Staatsdiener-Eigenschaft zu verleihen und
dem ordentlichen Professor des Kirchenrechts, Völkerrechts und der juristischen Encyclopädie an der Universität Freiburg, Dr. Ferdinand v. Martig, die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem badiſchen Staatsdienst auf den 30. Septbr. d. J. zu bewilligen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Gms, 17. Juni. Der Kultusminister Dr. Falk ist hier eingetroffen; auch der Afrika-Reisende Dr. Nachtigal kam gestern Abend zu dem vom Kaiser ihm gewährten Audienz hier an. Beide — Falk und Nachtigal — wurden zur kaiserlichen Tafel befohlen.
† Darmstadt, 17. Juni. Der Erzherzog Albrecht hat heute Vormittag bei dem Großherzog und dem Prinzen Karl seinen Besuch abgestattet und ist darauf nach Jugenheim zurückgekehrt.
† Bukarest, 17. Juni. Eine Deputation von Senat und Kammer beglückwünschte den Fürsten anlässlich seiner glücklichen Rettung aus der Gefahr bei dem Zusammenstoße auf der Eisenbahn von Ruffschul nach Bukarest. Die Kammer verhandelt seit dem 15. April über die Thronadresse; die Debatten sind sehr lebhaft. — Das Amtsblatt meldet einen Zusammenstoß zwischen einem Postzuge und einem Petroleumzuge am 13. d. Der Postzug gerieth in Brand und ein Theil der Briefe ging zu Grunde.
† Bern, 17. Juni. Vom Ständerath ist heute die zweite nachträgliche Uebereinkunft vom 5. Februar 1875 zur lateinischen Münzkonvention vom 23. Dezember 1865 ratifizirt worden.
† Rom, 17. Juni. Die Deputirten der Linken, welche ihren Austritt aus der Kammer erklärt hatten, haben ihre Austrittserklärung wieder zurückgenommen. Es heißt, daß die Kammer heute vertagt werden wird.
† Madrid, 17. Juni. Die „Epoca“ meldet, daß die Karlisten von Baranz aus die Beschießung von Guetaria lebhaft begonnen haben. Das Feuer wird von Guetaria lebhaft erwidert.

Wandlungen.

(Fortsetzung aus Nr. 141.)

Zweites Kapitel.

Geschriebene Worte.

Max Egloff an Leonore Walter.

Alteberg, 27. Juni 1868.

Ja, Du bist und bleibst meine Leonore! Von allen Worten Deines Briefes verstehe ich nur dies eine, nehme ich nur dies eine an! Das Leben darf uns nicht trennen, unsere Liebe steht über Allem, glückt es nicht, sie an alte Bande zu knüpfen, so mögen diese brechen. Und müßte ich um Dich verderben, so sei es! Liebst Du mich, so denkst Du gleich mir. Ich läugne Dir nichts, nehme nichts von dem zurück, was ich Dir gesagt — jede Hoffnung einer Zustimmung der Meinen scheitert an Deinem Betreten der Bühne. Seit ich heimgekehrt, ward mir aber klar, daß diese Hoffnung überhaupt an schwachen Fäden hing. Auf Einwilligung meines Vaters zu hoffen, konnte mir nur in den Sinn kommen, so lange ich ihm nicht persönlich gegenüber stand. Ich kam mit dem Vorsatz zu sprechen hierher; er liesse unausgeführt, weil ich dessen Fruchtlosigkeit einsehen mußte. Was aber gilt uns das? Wer sich bestimmt, wer alltägliche Formeln über sein Herzengeschick stellt, hat nie geliebt!

Noch bin ich nicht im Stande, Dir die Wege zu zeichnen, welche uns zusammenführen sollen. Lange Zeit kann darüber hingehen, wenn wir einander inzwischen lieben, haben wir aber keine Mühe, uns unglücklich zu fühlen. Ich werde es möglich machen, daß wir uns bald wiedersehen, unterdessen sollen Deine Briefe mir Deine Augen, Dein süßes Lächeln ersetzen. Du bist mein, Leonore, jede Locke Deines Hauptes muß mein eigen bleiben, nie stand Dein holdes Bild lebendiger vor mir als heute, wo Du Dich von mir losreißen willst. Adieu Du!

Mit diesem Briefe zugleich sende ich Dir einen Freund. Ihm allein

Deutschland.

* Berlin, 16. Juni. Die noch im Bundesrathe reifenden Gegenstände, besonders die Ausführungsbestimmungen zum Zivilehe-Gesetz, die Ausführungsbestimmungen zum Naturalleistungs-Gesetz, die Bewilligung für die Welt-Ausstellung in Philadelphia und eine Anzahl von Zoll- und Steuerangelegenheiten werden jetzt in den Ausschüssen eifrig durchberathen und den Gegenstand der nächsten Plenarberatung bilden, welche zu Anfang der nächsten Woche oder in längstens acht Tagen stattfinden und die letzte Sitzung vor der Vertagung sein soll. Die Tarife für das Naturalleistungs-Gesetz bilden den Gegenstand lebhafter Verhandlung zwischen den Bundesraths-Bevollmächtigten und ihren Regierungen, da die Herbeiführung einer gleichmäßigen Vertheilung und die Geltendmachung der verschiedenen Ansprüche überaus große Schwierigkeiten hervorruft. Inzwischen werden sich die Erörterungen über die Steuerfrage, den schwierigsten Gegenstand, der den Bundesrath beschäftigt wird, jedenfalls erst im Herbst erwarten lassen. Abgesehen von den bis dahin vertagten Ausschüßberichten scheinen auch die Regierungen noch im Weiteren dazu Stellung nehmen zu wollen, wie dies bereits aus den veröffentlichten Protokollen hervorgeht. Es ist, wenn auch nur vorübergehend, daran gedacht worden, abermals eine besondere Reichskommission, wie vor einigen Jahren mit der Tabaksteuer, auf's neue mit dieser Frage zu betrauen, doch ist man davon zurückgekommen. Hinsichtlich der Börsensteuer ist man nach wie vor auf lebhaften Widerspruch vorbereitet. Vorläufig haben die Hansestädte bereits lebhaft protestirt, und man hört, daß sie ihren Widerspruch festhalten werden. — Die Kommission, welche zur Enquete über die Eisenbahn-Tarifreform im Reichs-Eisenbahn-Amt e hier zusammenberufen ist, entwickelt eine ungemein rege Thätigkeit. Dieselbe hat ohne Unterbrechungen in täglichen Sitzungen fünf bis sechs Stunden hindurch mit Vernehmung von Sachverständigen zugebracht, welche aus allen Ecken Deutschlands eingeladen und erschienen sind. Es ist damit ein umfassendes und werthvolles Material gewonnen. Die im Reichs-Eisenbahn-Amt gepflogenen Beratungen über die einheitlichen Normen für den Bau und die Ausrüstung neu anzulegender deutscher Eisenbahnen, welche am 9. dieses Monats beendet worden, haben, wie wir hören, sich bei der Präzisierung jener einheitlichen Normen auf die Bahnen, welche für die Landesverteidigung und den Verkehr von hervorragender Bedeutung sind, beschränkt. Für die Bahnen untergeordneter Bedeutung jedoch, zu welchen zunächst also die sogenannten Sekundärbahnen gehören, hat die Kommission von einer Feststellung einheitlicher Normen, so weit dieselben nicht die Bahnkörper (Geleise etc.) unmittelbar betreffen, Abstand genommen. Sowohl in Beziehung auf die Konstruktion derartiger Bahnen, als auch auf die bahnpolitischen Bestimmungen erschien es vielmehr im Interesse des Verkehrs, die bezüglichen Feststellungen in jedem einzelnen Falle dem freien Ermessen der Bauunternehmer unter Beziehung der beteiligten Behörden zu überlassen. Da nun der Begriff „Sekundärbahnen“ nicht feststeht, so wird dem Reichs-Eisenbahn-Amt gleichzeitig mit der Vorbereitung einer Verordnung betreffend die einheitlichen Normen für den Bau und die Ausrüstung für neu anzulegende deutsche Eisenbahnen die Aufgabe zufallen, den Begriff derartiger Bahnen untergeordneter Bedeutung zu präzisiren. Die Momente,

welche die Ausschließung dieser Kategorien von der Festsetzung einheitlicher Normen veranlaßt haben, würden bei Eisenbahnen vorhanden sein, welche man gewöhnlich nicht zu den sogenannten Sekundärbahnen zählt, und somit mußte der Begriff „Sekundärbahnen“ im gesetzlichen und sodann auch im praktischen Sinne eine Erweiterung erfahren. Auch in dem vorläufigen Eisenbahn-Gesetzentwurf ist deshalb der Ausdruck „Sekundärbahnen“ vermieden und dafür der Ausdruck Bahnen von untergeordneter Bedeutung für die Landesverteidigung und den allgemeinen Verkehr (Art. 60) gebraucht worden.

* Berlin, 16. Juni. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

Seit mehr wie acht Tagen beschäftigt sich die französische Nationalversammlung mit der Beratung des Gesetzes über den höheren Unterricht; mit anderen Worten, mit der Frage, wie weit die bestehenden Einrichtungen zu Gunsten der Meritalken abzuändern seien. Nach den Nachrichten, wie sie von Versailles ausgehen, ist eine wachsende Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß das höhere Unterrichtswesen, welches unter allen früheren Regierungen, unter Louis Philipp, wie unter Napoleon III, gegen die Meritalken Eroberungsunternehmungen in den Händen des Staates aufrecht erhalten worden war, in der jetzigen Republik zur Beute der Jesuiten werden soll. Den Gegnern dieses Gesetzes war es eine Zeit lang gelungen, die Verhandlung des Entwurfes zu hintertreiben; nachdem derselbe aber trotz des angewendeten Widerstandes auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, gewinnt das Meritale Element täglich in dem Entwurf eine festere Gestalt. Die Neuwahlen zur Nationalversammlung werden in nicht allzulanger Zeit stattfinden und der Einfluß des Meritals ist dabei herkömmlich in Frankreich ein außerordentlich wichtiger Faktor. So vergrößert jeder Tag die Reihe der Abgeordneten, welche sich die Meritale Patronage sichern wollen. Gern hat nun, wie „N. Z.“ berichtet, in der Fortsetzung der Beratung des Gesetzes über den höheren Unterricht die Meritale Partei einen neuen und glänzenden Sieg davongetragen, indem das von der Linken beantragte Amendement, wodurch dem Staate allein das Recht zugesprochen werden sollte, akademische Grade zu erteilen, mit 369 gegen 323 Stimmen abgelehnt wurde. Damit ist der Weg geebnet, um den Jesuiten auch bei der Verleihung der Grade, die zu den Staatsämtern führen, Sitz und Stimme zu gewähren. Das Schicksal dieses französischen Unterrichts-Gesetzes ist für die Entwicklung Frankreichs von ganz anderer Wichtigkeit, wie die Frage nach der Regierungsform, die jenes Land sich geben mag. Das Geschick aller Völker, welche den Ultramontanen verfallen, ist besiegelt und weder Revolution noch Kadresgesetz können hieran etwas ändern. Gerade in dem Augenblick, wo die Jesuiten sich vorbereiten, in die französische Universität als Sieger und Herren einzuziehen, schreibt man uns aus Bonn vom 15. d. Mts.:

„Eine Burg des Ultramontanismus ist gefallen, das „Königliche Konviktorium für die Studierenden der katholischen Theologie“ hört am Schluß des Semesters auf, zu existiren, das betreffende Reskript ist schon eingetroffen. Es soll ermöglicht werden, daß katholische Theologiestudierende umsonst oder um eine kleine Entschädigung Wohnung und Kost erhalten. Ueber das Gebäude wird ein Hausmeister gesetzt, die Aufsicht den akademischen Behörden übergeben und jede geistliche Aufsicht entfernt. Wir halten diesen Schritt für wichtiger, als die Sperrung von Dugenden von Pfarrern. Das Konviktorium war der Ort höherer Wirkens. Der „Deutsche Merkur“ hat in den Nummern 3 und 4 des Jahrgangs 1874 den Geist geschildert, der in diesem Konviktorium und im Kölner Seminar walte. Wer das liest, wird dem Ministerium zu dieser That Glück wünschen. Der Staat gibt einen großen Raum des Universitätsgebäudes her zu einem Institute, das systematisch seine Feinde erzieht! Im gegenwärtigen Semester befinden

habe ich mein Herz geöffnet, er wird unser Bote sein. Lasse ihm Deine Briefe an mich zukommen, wofür er einen unverfänglichen Weg vorschlagen wird; es empfiehlt sich, direkte Adressen von Deiner Hand an mich vorerst zu vermeiden. Löwen steht meiner Familie nahe und kann jede Deiner Fragen beantworten, Du darfst ihm unbedingt vertrauen. Er ist ein ausgezeichneter Charakter, etwas lässig zwar, vielleicht sogar pessimistisch, aber zuverlässig und diskret. Wie beneide ich ihn! Er wird Deine Augen sehen, Deine liebesüchtige Stimme hören, und ich werde vergebens die verlangenden Arme in die leere Luft!

Auf Wiedersehen! Hörst Du wohl? Dies Wort ist meine Antwort auf Dein Lebewohl! Inzwischen all der Liebe, die mich umgibt, inmitten meiner schönen Heimat denke ich nur der Tage, die ich in Deiner Nähe leben durfte, der noch süßeren Tage, die uns dereinst bevorstehen, wenn Du mein sein wirst. Glück und Glanz, Zukunft und Leben sollen wir nichts gelten, alle theuren Bande dürfen mich nicht halten, kein Preis ist zu hoch, wirst Du mir damit erkaufen!

Habe Vertrauen auf die Zukunft, gleich mir, wohl wagt sie jetzt noch vor uns, wie Nebelgebilde, aber ein lichter Punkt, der durch die Wolken dringt und uns den Pfad zum glücklichen Ziele enthüllt, wird sich, muß sich finden. Voll Sehnsucht erwarte ich von Dir ein Wort der Liebe!

In neuem Hoffen

Dein Max.

Alexander Löwen an seine Mutter.

G. 8. Juli 1868.

Dein Brief, liebste Mutter, hat mich zugleich erfreut und beschämt. Du, der ich Alles verdanke, danke mir dafür, daß ich der Unterhaltung mit Dir einige Stunden meiner Zeit widme, als sei dies Vergnügen eine Aufgabe, während es mir als einzige Entschädigung für unsere unergieblichen Plaudereien geblieben. Wie oft vermisse ich diese Unterhaltungen, die mir Deinen Namen, Deine, Deine Welt- und Menschenkenntnis immer mehr zum Bewußtsein brachten, je mehr sich mein

eigener Horizont erweiterte. Dir von Allem, was mir begegnet, eine Skizze geben zu dürfen, verleiht jedem Erlebnis doppelten Reiz und füllt dessen Lücken. Wer durch so welche Temperatur verwöhnt worden, wie ich bei Dir, dem erscheint es geistig und gemüthlich leicht zu sein, wo immer er sein mag.

Den Mittheilungen, welche ich Dir über die ersten Eindrücke hiesiger Verhältnisse gegeben, läßt sich heute kaum Neues beifügen. Du siehst es überhaupt nicht, wenn man ironisirt, und doch ist der Uebergang aus der bisherigen Umgebung zu der eines kleinen Hofes sehr dazu geschaffte, den Geist zu solcher Uebung zu mißbrauchen. Zum Glück habe ich Dir Interessanteres zu erzählen!

Du hast, was Dir mein letzter Brief vertraute, mit jener Innigkeit ausgenommen, deren Kenntniß mich bewog, Dir gegenüber mein Gelübde des Schweigens als löblich zu betrachten. Deine alte Vorliebe für Max verhilft warme Auffassung Alles dessen, was ihn angeht, und daß Dein Urtheil über diese Angelegenheit mit dem meinigen zusammentrifft, ist mir eine große Beruhigung, namentlich, seitdem ich Fräulein Walter kennen gelernt.

Ehe ich ihr Egloffs Brief zustellte, zog ich Erkundigung über ihre gegenwärtigen Verhältnisse ein. Obgleich ihre Ausbildung für die Bühne als vollendet gilt, wird sie erst im Herbst auftreten, wenn der Fürst seine Winterresidenz bezieht. Ihr häusliches Domizil ist bei einem bejahrten Ehepaar, Verwandten ihrer verstorbenen Mutter, zu welchen sie mit ihren jüngeren Schwestern gezogen. Der alte Augusti arbeitet auf unserer Kanzlei und da ich ihn dort täglich treffe, dachte ich einen Augenblick daran, mich durch ihn selbst ohne Weiteres in sein Haus einführen zu lassen; doch schien es mir gerathener, dem Fräulein Maxs Brief durch die Post zuzusenden und durch einige Begleitzeilen um eine Stunde für mich zu ersuchen. Das Recht eines Vertrauens, welches Egloff mir gegeben, bedurfte ihrer eigenen Anerkennung. Augusti überbrachte am folgenden Tage mündlich die Einladung, Fräulein Walter zu besuchen, sobald es mir gelegen sei.

(Fortsetzung folgt.)

sich 76 Böglinge darin. Für diese wirken fünf Geistliche, ein Inspektor, 3 Repetenten, ein Dekonom, alle nur auf Vorschlag des Erzbischofs angestellt, jedoch auf halbjährige Kündigung. Wenn fünf Geistliche das Drillen von 76 Leuten besorgen, kann etwas herankommen. Wir haben in diesem Schritte einen thätigen Beweis des Ernstes und der Energie, womit die Staatsregierung entschlossen ist, das Uebel an der Wurzel anzugreifen."

Schlagender kann in der That der Gegensatz zwischen dem, was man in Frankreich und Deutschland von der Zukunft wünscht und hofft, nicht dargelegt werden, als in jenem Beschlusse der französischen Nationalversammlung und in dem Reskript der preussischen Regierung.

Berlin, 17. Juni. Heute ist die neue Berlin-Dresdener-Eisenbahn dem Verkehr übergeben worden. Zur Feier der Betriebsöffnung veranstalteten mehrere Freunde dieses Unternehmens am Sonntag den 20. d. M. eine private Festfahrt nach Dresden, zu welcher von dem betreffenden Komitee namentlich auch an einige Vertreter der hiesigen Presse Einladungen ergangen sind. — Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, wird sich binnen Kurzem nach Ems begeben, um dem Kaiser über den Verlauf und die Resultate der Landtags-Verhandlungen ausführlich Bericht zu halten. Das Staatsministerium beschäftigt sich jetzt mit der Feststellung der Berichte, welche Sr. Majestät bei den Anträgen auf Vollziehung der mit dem Landtage vereinbarten Gesetze vorzulegen sind.

Aus Nassau, 16. Juni. Als Kaiser Wilhelm vorgestern mit dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Rüdelsheim abfuhr, brach das zahlreich versammelte Publikum in die lebhaftesten Hochrufe aus. Wenn der Kaiser seine Kur in Ems beendet hat, wird er nicht mehr nach Wiesbaden zurückkehren, sondern direkt von Koblenz nach Bad Homburg und von da nach Gastein reisen. Gestern hatten Generalleutnant v. Zieglnitzky und die Generalmajore v. Basse, v. Cranach und v. Gärtner aus Köln und heute General v. Boyen, Festungsgouverneur von Mainz, die Ehre, zur k. Tafel gezogen zu werden. Heute Abend wird auf Einladung des Kaisers der Afrika-Reisende Dr. Nachtigal in Ems erwartet. Der greise Monarch, dessen Stundeneinteilung mit militärischer Pünktlichkeit eingehalten wird, arbeitet jeden Morgen, nachdem er Brunch getrunken und, nur von einem Flügeladjutanten begleitet, einen Spaziergang gemacht, bis zum Diner mit dem Chef des Civilkabinetts, Geh. Kabinettsrath v. Wilmowski, und dem Major v. Albedyll, Chef des Militärkabinetts.

Strasburg, 17. Juni. Die zur Eröffnung des Landesauschusses von Oberpräsident v. Möller gehaltene Ansprache lautet nach der „Straßb. Ztg.“ wie folgt:

Meine Herren! Im Namen Sr. Majestät des Kaisers heiße ich Sie willkommen zur ersten Sitzung des Landesauschusses von Elsaß-Lothringen. Die Regierung Sr. Majestät hat diese Institution auf den Wunsch der Bezirksvertretungen geschaffen, um, wie es der Kaiser, Erlaß vom 29. Oktober v. J. auspricht, die Verwaltung bei der Vorbereitung der Landesgesetze von der Erfahrung und Sachkunde von Männern berathen zu lassen, welche durch das Vertrauen ihrer Mitbürger ausgezeichnet sind. Für die Verwaltung begrüße ich mit Freuden die Gelegenheit zu gemeinsamer Arbeit, von welcher ich Ausbesserung auch für das Land, dessen Erwachen zu größerer Theilnahme an seinen Angelegenheiten erwarte.

Meine Herren! Das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit sei die Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, seine fortschreitende Entwicklung auf geistigem wie auf materiellem Gebiete. Lassen Sie uns gemeinsam dahin streben, daß diese uralten Reichsländer als lebendiges Glied des neuen Reiches dieselbe hervorragende Bedeutung erlangen, wie, zu Ehr' und Ruhm Ihrer Vorfahren, in den besten Zeiten des alten Reiches.

Meine Herren! Die Zukunft Elsaß-Lothringens liegt zum guten Theile in Ihrer Hand. Ihr Einfluß darauf wird um so größer und wohlthätiger sein, Sie werden um so sicherer die Basis zur Heranbildung eines eigenartigen Staatswesens gewinnen, je fester Sie bei Ihren Beratungen stets vor Augen haben, daß die Interessen Elsaß-Lothringens unlosbar mit denen des Deutschen Reiches verbunden sind, je muthiger Sie dazu helfen, daß die Elsaß-Lothringer ihr Vaterland in Deutschland suchen und wiederfinden. Ich hoffe, daß wir uns auf diesem Wege stets begegnen werden. Meinerseits haben Sie nur bereitwilliges Entgegenkommen zu erwarten. Es wird mir zum Vergnügen gereichen, Ihre Arbeit Ihnen in jeder Weise zu erleichtern; zu allen nützlichen Aufklärungen werden Sie mich stets bereit finden. Der wichtigste Gegenstand Ihrer Beratung wird der Landeshaushalts-Etat für das Jahr 1876 sein. Außerdem werden Ihrer Begünstigung Gesetzentwürfe über die Benützung der Privatflüsse, über die Gebühren der Advokaten und Anwälte und einige andere, sowie verschiedene Vorlagen über Verwaltungsmaßregeln unterbreitet werden.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich hiermit die Session des Landesauschusses von Elsaß-Lothringen für eröffnet und bitte nunmehr den Hrn. Alterspräsidenten, die Wahl des Präsidenten der Versammlung vorzunehmen zu lassen.

Hierauf erwiderte das als Alterspräsident fungierende Mitglied Hr. Flurer, indem er Namens der Versammlung dem Hrn. Oberpräsidenten für den freundlichen Willkommgruß, vor Allem aber für die von demselben ergriffene Initiative zur Schaffung der Institution des Landesauschusses den Dank der Versammlung aussprach und mit den Worten schloß:

Ich fühle mich aber verpflichtet, den Dank der Versammlung an eine höhere Stelle zu richten, an das Oberhaupt des Staates, an Sr. Maj. den Kaiser, welcher in so gnädiger Weise den Vorschlägen des Hrn. Oberpräsidenten, den Wünschen der Bezirksvertretungen entsprechen, die für die Entwicklung der Landesinteressen so wichtige und bedeutungsvolle Institution des Landesauschusses in's Leben gerufen und dem Lande diese Beweise seiner huldreichen Gesinnungen gegeben hat. Wir hegen die Hoffnung, daß das Reich uns bald Vertrauen genug schenken wird, um unsere Angelegenheiten in nicht zu ferner Zukunft in unsere eigenen Hände zu legen.

Strasburg, 17. Juni. Se. Königl. Hoheit Prinz Karl ist heute Nachmittag 1 Uhr mit dem Schnellzuge über Hagenua wieder von hier abgereist. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Generale, der Oberpräsident, Bürgermeister, Verwalter Bad, viele Offiziere und ein zahlreiches Publi-

kum eingefunden. Den Vormittag über besichtigte der Prinz das Münster, die Thomaskirche u. s. f. und beehrte auch einige Geschäftsetablissemments mit seiner Gegenwart. Dem Vernehmen nach sprach sich Se. Königl. Hoheit über seinen hiesigen Aufenthalt wie auch über die Haltung der von ihm inspicirten Truppen auf das Anerkennendste aus. — Vormittags 11 Uhr fand heute ferner in einfacher Weise die Eröffnung der ersten Session des Elsaß-Lothringischen Landesauschusses statt. Se. Excellenz der Hr. Oberpräsident v. Möller begrüßte die Versammlung in ausführlicher Rede, worauf der Alterspräsident, Hr. Bürgermeister Flurer von Saarunion (Untersaß) Namens der Mitglieder dankende Worte sprach, welche gewiß mit Anerkennung zu begrüßen sind. Der Einladung des Hrn. Oberpräsidenten, der die Versammlung hierauf verließ, entsprechend, schritt der Landesauschuss zur Wahl seines 1. Präsidenten, welche auf den Fabrikanten Hrn. Jean Schlumberger aus Gebweiler (Obersaß) fiel. Zum 2. Präsidenten wurde der Gutbesitzer und Bürgermeister Baron Born von Bulach von Osthäusen (Untersaß) gewählt. Diese beiden Wahlen stimmten mit den von Hrn. Flurer dargelegten Gesichtspunkten unzweifelhaft überein.

Meß, 17. Juni. Am gestrigen Tage fanden in der ganzen Diözese die von Rom aus vorgeschriebenen Festlichkeiten zur Feier des hl. Herzens Jesu statt. Den wichtigsten Theil der Feierlichkeiten bildeten die Weiheformel, durch welche die Gläubigen dem hl. Herzen gewidmet wurden. Das Widmungsgebet enthält u. A. die Bitte, „daß alle Katholiken, welche zwar sich durch Werke der Nächstenliebe auszeichnen, aber hartnäckig an ihrer Meinung hängen, sich dem hl. Stuhle zu unterwerfen weigern, befehrt werden mögen“. Die Beteiligte war wenigstens in der hiesigen Kathedrale, wo ein beliebter Prediger in den letzten acht Tagen einen Cyklus von Reden hielt, eine sehr zahlreiche. — Im Oberpostdirektions-Bezirk Meß belief sich die Wechselstempel-Steuer auf 3548 Mark. Der Gesamtbeitrag für die ersten 5 Monate d. J. beträgt 20,096 Mark; während der gleichen Zeit des vorigen Jahres belief sich die Wechselstempel-Gebühr nur auf 18,345 Mark; es ergibt sich also eine Steigerung von 1751 Mark.

München, 16. Juni. (Allg. Z.) Bezüglich des dem Bundesrathe vorliegenden Antrags auf Erhaltung der Handelsgerichte glaubt man in hiesigen Kreisen mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die bayerische Regierung sich nicht gegen jenen Antrag erklären werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Juni. Die ministerielle „Montags-Revue“ berichtet: „Die Thatfache, daß die Detailpreise der Lebensmittel in der Residenz fast unverändert bleiben, während der Anlauf im Großen seit dem Beginne der Krise sich um 20 bis 25 Prozent billiger stellte, ist eine so auffällige, daß sie, insbesondere mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Arbeiterbevölkerung, auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken mußte. Ohne den Prinzipien des freien Verkehrs nahe treten zu wollen, müssen Mittel und Wege gefunden werden, um eine der Konjunktionskraft und den geschwächerten Erwerbsverhältnissen der Bevölkerung entsprechende Ausgleichung zu finden, und in diesem Augenblicke bildet diese Frage den Gegenstand ernstlicher Erwägungen im Schooße der Regierung. — Die Verhandlungen mit der rumänischen Regierung über den Abschluß einer Konvention sind in der letzten Zeit einigermaßen in's Stocken gerathen und gehen die Schwierigkeiten diesmal von Bukarest aus.“

Wien, 16. Juni. Die Staatsanwaltschaft konnte nichts Klügeres thun, als daß sie den Antrag auf Heimlichkeit der Verhandlung im Attentatsprozesse Wiesinger fallen ließ. Wäre die Freisprechung in geheimer Sitzung erfolgt, so wäre vielleicht doch ein unbestimmter Verdacht hängen geblieben, man habe irgend Etwas vertuscht; die öffentliche Verhandlung aber hat es klar gemacht, daß der „Mörder“ nichts war, als ein verkommenes Subjekt, welches in der albernen Manier Mordgelüste affichirte, um in irgend einer Weise Geld — eine bescheidene Million Thaler! — herauszupressen, gleichviel, ob von den mordenden Jesuiten oder von dem zu ermordenden Fürsten Bismarck. Es bleibt nur das Eine unbegreifbar, daß die Staatsanwaltschaft diesen Mörder und diesen Mord je hat ernst nehmen können.

Wien, 17. Juni. Es mag nicht ganz bedeutungslos sein, zu betonen, daß der Erzherzog Albrecht seit Monaten den Grafen Andrassy nicht gesehen hat und also unmöglich, selbst wenn sein Rang und seine Stellung ihm gestatteten, eine politische Mission des Auswärtigen Amtes zu erfüllen, der Träger einer solchen Mission sein kann. Aber auch der Kaiser dürfte ihm keine andere Mission gegeben haben, als das Gewicht seiner Persönlichkeit dafür einzusetzen, daß Oesterreich mit allen Traditionen, welche die Grundlagende des Dreikaiser-Bündnisses negiren müßten, definitiv gebrochen habe. Es mag nicht gerade nöthig gewesen sein, die verbündeten Souveräne in dieser Ueberzeugung zu bestärken, denn es ist bisher sicher nichts geschehen, was sie hätte erschüttern können; aber Deutschland sowohl als Rußland müssen und werden Gewicht darauf legen, wenn sie sehen, daß selbst ein Charakter, wie der Sieger von Custozza es von jeher gewesen, sich den Thatfachen beugt und eine Sachlage ehrlich akzeptirt, die zu schaffen er vielleicht der Letzte gewesen wäre.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Der Dreißiger-Ausschuss eröffnete heute die Beratung des Abgeordneten-Wahlgesetzes, und zwar nahm er im Interesse einer rascheren Erledigung den schon einmal durchberathenen Entwurf des alten Dreißiger-Ausschusses zur Grundlage. Ein Amendement des Hrn. A. Grévy, nach welchem für das aktive Wahlrecht ein Domizil von sechs Monaten statt von zwei Jahren genügen soll, wird abgelehnt; dagegen bringt ein Antrag des Hrn. J. Ferry durch, nach welchem es grund-

sätzlich jedem Staats- und Gemeinbedienten verboten sein soll, Stimmzettel oder Wahlzirkulare herauszugeben.

Der „Figaro“ erklart sich in der Lage, den Text des von Hrn. Dufaure vorbereiteten Gesetzentwurfs über das Duell mitzutheilen. Derselbe lautet:

Art. 1. Da das Gesetz einem jeden Bürger das Mittel in die Hand gibt, vor den Gerichten Genugthuung für den ihm zugefügten Schaden oder die ihm angethane Beleidigung zu erlangen, so wird das Duell, welches auch immer sein Ausgang sein mag, als ein Vergehen betrachtet.

Art. 2. Als ein Duell wird jedes Zusammentreffen von zwei Personen betrachtet, das mit den Waffen in der Hand in Gegenwart von Zeugen stattfindet, nachdem die Bedingungen des Kampfes im Voraus verabredet worden sind.

Art. 3. Jede des Vergehens des Duells schuldige Person wird zu einer Einschließung von mindestens einem und höchstens fünf Jahren, sowie zu einer Geldbuße von mindestens 1000 und höchstens 10,000 Franken verurtheilt. Die Geldstrafe wird gleichzeitig mit der Einschließung verhängt; an ihre Stelle tritt eventuell Gefängniß von mindestens zwei Jahren.

Art. 4. Wer immer die Vollziehung des Vergehens des Duells begünstigt haben wird, sei es als Zeuge, Arzt oder in irgend einer anderen Eigenschaft, soll den Kämpfenden gleichgestellt und kann denselben Strafen unterzogen werden.

Ferner soll der Justizminister darauf antragen, daß der Art. 5 der Strafprozessordnung, nach welchem jeder Franzose wegen eines von dem französischen Gesetz verpönten Verbrechens, das er im Auslande begangen hat, in Frankreich verfolgt und abgerichtet werden kann, auch auf Vergehen, also auch auf Duell, ausgedehnt werde. — Offiziös wird dagegen versichert, daß Hr. Dufaure sein Vorhaben, ein neues Duellgesetz einzubringen, ganz aufgegeben habe. — Auch der Pressegesetz-Entwurf des Justizministers ist im Conseil auf vielfache Kritiken gestoßen, so daß er noch nicht so bald in der Kammer wird eingebracht werden können.

Die französische Regierung hat den Oberstleutnant vom Generalstab Charles Corbin zu ihrem Militärattaché in Wien ernannt. Oberstleutnant Corbin hat sich bei der Organisation der Mobilmache im Jahr 1870 und als Sekretär der Heereskommission seit 1872 vielfach hervorgethan und durch Artikel über Armeefragen, die er für das „Journal des Debats“ lieferte, auch in weiteren Kreisen vorthelhaft bekannt gemacht.

Die Meldung der „Union“, daß Fürst Metternich wieder den österreichischen Botschafterposten in Paris übernehmen soll, wird uns von berufener Seite als „zur Zeit ganz unbegründet“ bezeichnet. Graf Apponyi, dessen Gesundheit vollkommen wiederhergestellt ist, hat nicht die Absicht, sich zurückzuziehen.

Rußland.

An den oben erwähnten Artikel des „Golos“ knüpft die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ folgende Bemerkungen:

Auf den Inhalt der Ausführungen des „Golos“ glauben wir nicht ausführlich eingehen zu müssen. Die Beweisführung, auf leicht erkennbare Trugschlüsse gebaut, bedarf unserer Respektive gegenüber wohl kaum eines Kommentars. Das Blatt hat ja Punkt für Punkt das mehrfach besprochene Programm der auswärtigen Politik der „Neuen Zeit“ acceptirt. Vergegenwärtigen wir uns nur in Kürze die äußeren Anlässe, welche den „Golos“ zu einer so vollständigen Frontveränderung — statt der Vertretung des Drei-Kaiser-Bündnisses plötzlich Bruch desselben und Allianz mit England, wobei Frankreich zunächst noch „im Sinn“ gehalten wird — bewegen haben. Das Drei-Kaiser-Bündniß, vor dem jüngsten Ueberzeugungswechsel des „Golos“ auch in seinen Augen die sicherste Friedensbürgschaft, legt den continentalen Einfluß Englands lahm. Englands Eifer sucht wird dadurch gereizt, daß der Schwerpunkt des europäischen Gleichgewichts jetzt in den Ostreichen liegt und sucht einen Keil in dieses feste Gefüge zu treiben, wobei Frankreichs Interessen den Vorwand bieten müssen. So erklärt sich die angebliche Vertrauenslosigkeit gegen die französischen Versicherungen, das fähle Mißtrauen Englands gegen die Versicherungen Deutschlands. Der Versuch der Etablierung der Kaiserallianz ist jene Mediation, welche, in Wien energisch perhorrescirt, in Berlin im Grunde Fiasco gemacht hat. Denn es ist kein schweres Stills, einen Krieg, der nicht geplant wird, zu hinterziehen. Wenn, das englische Selbstgefühl ließ sich an dem zweifelhaften Erfolge genügen, wenn auch der eigentliche Zweck nicht erreicht wurde. Und nun kommt der „Golos“ voll jugendlicher Illusionen hinsichtlich der Schwierigkeiten der orientalischen Frage, anscheinend völlig von Deutschlands Aitentat gegen den Frieden Europa's überzeugt, und sucht im strikten Gegensatz gegen seine zuletzt vertretenen Ansichten, jenen Zweck Englands noch nachträglich zu befördern und das Drei-Kaiser-Bündniß zu sprengen. Warum? In erster Linie vielleicht nur, um Aufsehen in Europa zu machen und um der Abwechslung willen. Wir können uns sonst wenigstens absolut nicht erklären, aus welchem Grunde bei der russisch-deutsch-österreichischen Allianz, die der „Golos“ bisher als Friedensbürgschaft feierte, im Handumdrehen plötzlich die Kriegesfahr nicht außerhalb, sondern gerade innerhalb des Bundes liegen sollte?

Großbritannien.

London, 16. Juni. Der durch eine Ausführung des „Golos“ hervorgerufene, schon telegraphisch erwähnte Artikel der „Times“ lautet vollständig:

Ein Ereigniß von so großer Wichtigkeit, wie die jüngste Bedrohung des europäischen Friedens zeigt naturgemäß die Spekulation über künftige Bewegungen und die wahrscheinlichsten Kombinationen und Bündnisse der Völker von Neuem an. Jedermann weiß, wie viel diese Gegenstände in Privatkreisen besprochen werden. Die zwei Hauptparteien bei der ganzen Erörterung halten sich in Schwärzen, die für a n z o s e n aus einer empfehlenswerthen Vorsicht, deren Nothwendigkeit in allen Klassen anerkannt wird, die Deutschen, weil sie fühlen, daß schon zu viel Indiskretion in dieser Angelegenheit bemerkt worden, und daß, wie sich auch die Dinge werden sollten, Schwärzen für den Augenblick rathsam sei. In England herrscht ein Gefühl vor, welches die gleiche Wirkung hat. Wir freuen uns, daß die Gefahr vorüber ist, sind aber nicht so neugierig, daß wir die Vorgänge näher unterzuchen oder gar die Geheimnisse der Zukunft erforschen möchten. Auf dem Festlande indessen finden die Ansichten über die Sache hier und da freien Ausdruck. Der St. Petersburger „Golos“ kann in

dieser Beziehung als Beispiel hervorgehoben werden. Der Artikel, in welchem er die genannten Spekulationen behandelt, zeigt so wenig freundliche Gesinnung für die Deutschen, als es ein St. Petersburger Journalist thun kann, wenn er gegen einen Verbündeten des Czaren sich äußert. Die Eiferjudt und Abneigung der St. Petersburger Gesellschaft gegen Deutschland ist am Ende nur ein unbestimmtes Gefühl, allein man darf sich über dieses Gefühl keinen Irrthümern hingeben. Die Ansichten des Publikums in St. Petersburg bei Beurtheilung des Eingreifens des Kaisers und der Empfehlungen Englands werden sicher durch dieses Gefühl beeinflusst.

Der Verfasser des betreffenden Artikels geht naturgemäß von der für einen Russen schmeichelhaftesten Annahme aus; daß nämlich der Czar thatsächlich Deutschland gezwungen habe, Frieden zu halten. Daß darin eine gewaltthätige Verletzung der Wahrheit liegt, ist kaum zu bezweifeln; allein es ist das nun einmal die Grundlage, auf welcher der Artikel des „Golos“ sich aufbaut, bis er zu dem Gipfel einer Allianz oder wenigstens einer Verständigung zwischen Rußland und England gelangt. Ehe wir übrigens diesem angeblichen Heilmittel gegen neue Gefahren näher zu Leibe gehen, sei es uns gestattet, zunächst uns bezüglich des Ereignisses auszusprechen, welches ein solches Heilmittel erheischen würde, und die Richtigkeit der Prophezeiung und ihrer Voraussetzungen in Zweifel zu ziehen. Wir wissen keinen Grund, warum nicht bei der gebührenden Vorsicht seitens der europäischen Staatsmänner die Politik, welche vorigen Monat sich Geltung verschaffte, nicht auch ferner ihre Wirkung ausüben sollte, und warum nicht gleichzeitig eine Allianz oder Verständigung zwischen den drei continentalen Kaiserreichen Bestand haben sollte. Unzweifelhaft lag gegründete Ursache zur Beunruhigung vor; allein schließlich ist es doch nicht zum Krieg gekommen, und die deutschen Minister erklären vor aller Welt, daß sie nie den Krieg beabsichtigt hätten und daß die Regierung feierlich ihren Wunsch nach Frieden aufs neue bekräftigt hat. Damit mag die Sache ihr Bewenden haben. Wir dürfen unsererseits die Hoffnung äußern, daß der Frieden Europas nicht durch die eine oder andere Ursache gefährdet werde und daß Rußland bei seinen friedlichen Absichten keine andere Allianz zu suchen haben wird als diejenige, welche in Berlin vor drei Jahren feierlich inaugurirt wurde.

Das russische Blatt sieht freilich die Dinge anders. Es sieht einen Umschwung der Dinge herantreten und wendet sich England zu. Wir sind dem Verfasser für die ausgesprochenen freundlichen Gesinnungen erkenntlich. Seine Aeußerungen stimmen mit manchen andern Kundgebungen überein, welche in der letzten Zeit an anderer Stelle erschienen sind. Es wird sicherlich für England ein Vergnügen sein, wie es seine Pflicht ist, sich der russischen Regierung in etwaigen Empfehlungen oder Vermittlungen, welche zur Erhaltung des Friedens beitragen, anzuschließen. Wir haben die betrieblende Versicherung, daß dieses nicht die erste Gelegenheit war, wo wir etwas gethan haben, um Krieg zwischen Deutschland und Frankreich abzuwenden. Im Jahre 1870 beteiligten wir thatsächlich die Veranlassung des Streites, die hohenzollern'sche Kandidatur, und neuerdings haben wir uns wenigstens auf der Seite des Friedens gezeigt. Wie in vergangenen Tagen, werden wir auch in der Zukunft handeln. Die britische Regierung wird sagen, was sie für wahr, und vorschlagen, was sie für gerecht hält. Die continentalen Nationen müssen durchaus darüber im Klaren sein, daß wir uneigennützig sind aus dem Grunde, den auch der „Golos“ anerkennt, weil wir kein Interesse an dem Erfolg der einen wie der andern Partei haben. Es steht bei ihnen, unsere Vermittlung anzunehmen oder abzulehnen, je nachdem es ihnen gut scheint. Wir haben das Unrige in den Zwistigkeiten der großen Militärstaaten des Festlandes gethan, wenn wir den Rath ertheilt haben, der uns mit Bernunft und Sittlichkeit vereinbar erscheint. Das kann und wird aber am besten ohne die Maschinerie von Allianzen und besonderen Verständigungen geschehen. Wie der „Golos“ sehr richtig bemerkt, ermußt die Kooperation zwischen Rußland und England in Berlin aus der Gleichgültigkeit ihrer Interessen. Sie ruht nicht auf vorhergegangenen Präliminarien. So sei es auch in Zukunft. Jedes Land halte sich frei von Vereinbarungen, und seine Kooperation wird um so mehr Gewicht erlangen. Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, uns gegen einige Aeußerungen zu erklären, welche England auf Kosten Frankreichs der Allianz der drei Kaiserreiche zugezogen sah. Wir müssen heute in gleicher Weise eine Verständigung ablehnen, welche uns auf Seite der Mächte stellen würde, bei denen Argwohn und Eiferjudt gegen Deutschland zur Gewohnheit geworden ist.

Babische Chronik.

Karlsruhe, 18. Juni. Der Präsident des Handelsministeriums, Hr. Turban, ist von seinem geschäftlichen Aufenthalt in Berlin gestern wieder zurückgekehrt.

Heidelberg, 17. Juni. Endlich, man möchte sagen in der zwölften Stunde, haben wir den so lange ersehnten Regen seit drei Tagen in mehreren kräftigen Güssen erhalten, welche an der lebendigen Vegetation Wunder wirken. Alleshalben sproßt wieder frisches Grün und unsere Kastanienwäldchen stehen nun in üppiger Blüthenpracht. — In der letzten Zeit hat sich bei einem großen Theile des mit den Staatsbehörden, besonders mit dem Bezirksamt und Amtsgericht verkehrenden Publikums die Uebung eingeschlichen, Briefe, welche für die Stelle bestimmt sind, an den betreffenden Beamten namentlich zu adressiren. Jedes Land halte sich frei von Vereinbarungen, und seine Kooperation wird um so mehr Gewicht erlangen. Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, uns gegen einige Aeußerungen zu erklären, welche England auf Kosten Frankreichs der Allianz der drei Kaiserreiche zugezogen sah. Wir müssen heute in gleicher Weise eine Verständigung ablehnen, welche uns auf Seite der Mächte stellen würde, bei denen Argwohn und Eiferjudt gegen Deutschland zur Gewohnheit geworden ist.

Mannheim, 17. Juni. Nachdem die städtischen Wahlen hier sehr spät in Gang gebracht worden waren, nähern sich dieselben doch in rascherem Tempo ihrem Abschlusse. Wie der „Anzeiger“ berichtet, findet die Wahl des Oberbürgermeisters nächsten Donnerstag den 24. Juni statt. Nach dem Programm der demokratischen Partei ist an der Wiederwahl des Hrn. Moll nicht zu zweifeln.

Die Klagen über absolute Geschäftsstille ertönen aus allen Kreisen der Geschäftswelt ohne Ausnahme; nicht nur ist von irgend einem Spekulationsgeiste keine Rede, auch die Geschäfte des täglichen Verbrauchs sind auf ein Minimum reducirt, das man nicht für möglich halten sollte. Auch die größten Detailgeschäfte leben in ihren Einkäufen von der Hand in den Mund, schreden vor jeder Ergänzung ihrer Vorräthe zurück, was natürlich auf Großhandel und Großindustrie geradezu vernichtend zurückwirkt. Es ist gar nicht abzusehen, wann dieser trostlose Zustand ein Ende erreichen soll, und dabei scheint sich Alles nach dieser Beendigung einer unerhörten Flaute. Am hiesigen Plage erfolgen fast täglich Sanfterklärungen, zum Theil von Leuten aus dem mittleren und Gewerbetreibend.

Schwetzingen, 17. Juni. Die Niederlegung der Vorstandtschaft der altkatholischen Gemeinde hier durch Hrn. Sommer hatte eine Neuwahl nöthig gemacht. Diefelbe fiel in der am 15. d. abgehaltenen, ziemlich besuchten Versammlung auf Hrn. Prof. Holzer als 1. und Hrn. Bahnerwaller Eglau als 2. Vorstehenden. Hr. Holzer wird am Sonntag, den 20. d., im großen Saale des Hotels Kaiser Bericht über die altkatholische Synode in Bonn abstaten.

Freiburg, 16. Juni. Die Arbeiten an der in Ausführung begriffenen hiesigen Wasserleitung nehmen einen sehr günstigen Verlauf. Mit Anfang des vorigen Monats wurde die Legung des Hauptrohrstranges vom Brunnen oberhalb Ebnet bis zur Stadt beendet. Gegenwärtig sind die Hauptrohre des Stadt-Rohrnetzes durch die Dreifamstraße bis zum Bahnhof und durch die Schloßbergstraße nach dem Karlsplatz fertig gelegt und fast hiernach zu erwarten, daß das Stadt-Rohrnetz, wie dies im Bauprogramm vorgeesehen ist, Anfangs September d. J. vollendet sein wird und alsdann die Leitung in Betrieb gesetzt werden kann. Die schwierigsten Erdarbeiten bei der Zuleitung waren der Durchgang unter der Sohle des Eschbaches oberhalb Ebnet und unter der Tunnelsohle beim sogenannten Karthäuser-Wehr, sodann das Ausprengen des dort folgenden 4 1/2 Meter tiefen Grabens durch Felsen bis zum Meßstich Fabrikwesen, ebenso die zweimaligen Unterführungen unter dem Gewerbeschache. Diese Arbeiten wurden unter Leitung des Hrn. Ingenieur Lueger durch das städtische Wasser- und Straßenbau-Amt in Regie ausgeführt. Das Verlegen und Dichten der Röhren, sowie die übrigen Grabarbeiten werden im Groß-Accorde durch die Hrn. Jähler, Gorand, Lamotte u. Cie. aus Dettingen (in Deutsch-Lothringen) ausgeführt, welchem Etablisement zugleich auch die Lieferung der Röhren übertragen ist. Das Hauptrohr (46 Centimeter Durchmesser) führt vorerst täglich 7 1/2 Mill. Liter zur Stadt; erforderlichen Falls kann später durch Anlage eines zweiten Rohrstanges das doppelte Quantum beigeführt werden. Zu diesem Zwecke hat man jetzt schon an der schwierigsten Stellen das zweite Rohr eingelegt und sind sämtliche Bandispositionen mit Rücksicht auf diese spätere Erweiterung getroffen worden. Die Quellen oberhalb Ebnet, welche unsere neue Wasserleitung speisen, haben nach den seit drei Jahren ununterbrochen fortgesetzten Beobachtungen in der wasserärmeren Zeit (Sommer 1874) stets mindestens 120 Liter pro Sekunde geliefert, ein Quantum, das unter Zugrundelegung einer Einwohnerzahl von 40,000 bei reichlicher Versorgung mehr als ausreicht, wenn solches pro Kopf und Tag 260 Liter ergibt. Bis unsere Seelenzahl von gegenwärtigen 30,000 auf 40,000 gestiegen sein wird, dürften schon noch etliche Jahre dahingehen. Die Solidität und Pünktlichkeit, mit welcher Hr. Ingenieur Lueger das großartige Unternehmen trotz der insbesondere bei der Legung der Hauptrohre bis zur Stadt hervorgetretenen Schwierigkeiten in so kurzer Zeit bis zu seinem gegenwärtigen Stadium gefördert hat, werden hier allgemein anerkannt.

München, 17. Juni. Ueber den Brand, welcher unser halbes Dorf zerstörte, werden nach und nach einige Details bekannt. Der wegen Brandstiftung Verhaftete und nur durch seine Verhaftung der Lynchjustiz entgangen ist, wie die „Berg. Z.“ erzählt, ein Bürgersohn von hier, der in etwas angetrunkenem Zustande sich an seinen Eltern wegen der ihm gemachten Vorwürfe dadurch zu rächen suchte, daß er einen in der Scheune stehenden, geladenen Heumagazinen anzündete. Das Feuer ergriff rasch die übrigen Vorräthe, theilte sich dem Schindeldache mit und wurde vom Winde auf die Nachbarhäuser getragen. Bevor die Einwohner von München von der Gefahr auf die Brandstätte herbeieilen konnten, war schon eine große Anzahl von Wohn- und Oekonomiegebäuden ein Raub der Flammen geworden. Unter diesen Verhältnissen konnte natürlich von der beweglichen Habe nur wenig gerettet werden und ging viel Vieh und Jagdruß zu Grunde. Der Schaden, den die Betroffenen erlitten, und der sich wohl auf mehrere 100,000 M. belaufen dürfte, ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt und der Privatwohlfähigkeit bleibt ein weites Feld. Unter den eingestürzten 43 Gebäuden befindet sich, wie schon telegraphisch berichtet, auch die Kirche, ferner die Bierbrauerei von Morath und das Gasthaus zu den 3 Königen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 18. Juni. In der gestrigen Sitzung der Bandirection wurde die Dividende der Nationalbank für das erste Semester 1875 mit 25 Franken festgesetzt. Im ersten Semester 1874 betrug dieselbe 24 Franken. — Gutem Vernehmen nach ist die Anglo-österreichische Bank bei allen bisherigen Londoner Fälligkeiten durchaus unbedienstigt.

London, 17. Juni. Das „Echo“ meldet die Zahlungseinstellung der hiesigen Wechselmakler-Firma Borthwick u. Co. (31 Lombardstreet). Die Passiva sollen 2 1/2 Millionen Pfund Sterling betragen. Die Regulierung hängt von dem Resultat der Regulierung der Passiva der Firma Alexander Collins ab. Außerdem haben John Anderson u. Co. (Passiva 200,000 Pfd. St.) und J. E. Foulie ihre Zahlungen suspendirt. Weitere Zahlungseinstellungen werden befürchtet.

London, 18. Juni. Der „Morning-Advertiser“ meldet die Zahlungseinstellungen der Händler John Strachan u. Co. (Bishopsgatestreet) mit Passiva von 209,000 Pfd. Sterl. und Adamson fils (Marklane).

Nachricht.

Jugenheim, 18. Juni. Kaiser Wilhelm trifft zum Besuche des Kaisers Alexander morgen Nachmittag 4 Uhr hier ein.

München, 17. Juni. Sämtliche hiesige ultramontane Blätter veröffentlichen heute das Wahlmanifest des klerikal-patriotischen Wahlkomite's für den Kreis Oberbayern. Dasselbe ist unterzeichnet vom Grafen Arco-Zinneberg, Grafen Preysing, vom Stadtpfarrer Westermayer, Rechtsanwalt Freitag und Anderen. Es heißt in demselben: Man wolle dem Reiche geben, was des Reiches sei; man

werde aber, gestützt auf die Reichsverfassung selbst, nicht um Haaresbreite von den dem Volke und Lande verbliebenen Rechten ablassen. Man werde den Beträgen Treue halten, gleichzeitig aber auch solche fordern.

Salzburg, 17. Juni. Heute haben die Verhandlungen des Schwurgerichts gegen den Redakteur des „Bayerischen Vaterland“ Sigl stattgefunden. Nach Verlesung der Anklage erklärte der Angeklagte, das Einschreiten der österreichischen Gerichte gegen ihn enthalte einen Eingriff in die Gerichtsbarkeit des Deutschen Reiches, gegen welchen er Verwahrung einlegte. Sigl führte selbst seine Vertheidigung. Das Beweisverfahren ist heute geschlossen und wird das Urtheil wahrscheinlich noch heute Abend publizirt werden.

München, 18. Juni. Dr. Sigl wurde in vergangener Nacht in Salzburg nach zehnstündiger Verhandlung von dem Verbrechen der Majestätsbeleidigung freigesprochen.

Paris, 17. Juni. Die Nationalversammlung beendigte die zweite Verathung des Geleitzurfs betreffend den höheren Unterricht und beschloß die dritte Lesung desselben. Die heutige Versammlung war durch das Gerücht hervorgerufen, daß die Auflösung der Nationalversammlung auf das nächste Jahr vertagt sei.

Brüssel, 17. Juni. Der Strike der Bergwerksarbeiter in Borinage bei Mons hat größere Dimensionen angenommen. Bereits 15,000 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt. Ruheförderungen haben nicht stattgefunden.

Karlsruhe, 18. Juni. Die gestrige erstmalige mnemotechnische Vorstellung im Salon Agoston fand eine wohlverdiente günstige Aufnahme. Hr. Kolina hat trotz ihrer großen Jugend durch anhaltende Uebung ihr Gedächtniß so geschärft, daß es ihr mit fast nie fehlender Sicherheit gelingt, die schwierigsten, ihr vorgelegten Aufgaben zu lösen, ohne daß ihr die Fragestellung in irgendeiner unfälliger Weise zu Hilfe kommen müßte. Auch eine andere Novität der Produktionen, die theilweise auf die Nachwelt berechneten, besonders in ihrem landschaftlichen Theile sehr hübschen Wandelbilder, haben sich rasch die Gunst des Publikums gewonnen. Daneben üben die schon bekannten Leistungen der Gesellschaft ihre alte Jugend aus, und findet namentlich Hr. Verti, der durch beharrliche Uebung es dahin gebracht hat, seinem Körper, einschließend der Kehle, geradegu übertragende Leistungen abzurufen, lebhaftes Ansehen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 18., die übrigen vom 17. Juni)

Staatspapiere.			
Preußen 4 1/2 % Obligationen	105 3/4	Duxen 4 % Obl. i. Pr. 1871	95 3/4
Baden 5 % Obligationen	104	Burg 4 % Obl. i. Pr. 1871	—
4 1/2 %	101	Rußland 5 % Obl. v. 1870	—
4 %	96 1/2	£ 12.	105 1/2
3 1/2 % Obl. v. 1842	—	5 % do. von 1871	103 1/2
Bayern 4 1/2 % Obligationen	101 1/2	do. von 1872	—
4 %	—	Schweden 4 1/2 % do. i. Pr.	99 3/4
Württemberg 5 % Obl. d.	105 1/2	Schweiz 4 1/2 % Bern-St. St.	99 1/2
4 1/2 %	101 3/4	N. Amerika 6 % Bonds	—
4 %	97	1862 v. 1863	—
Raffin 4 % Obligationen	—	6 % do. 1865	102 1/2
Gr. Hessen 4 % Obligation.	99 1/2	5 % do. 1866	—
Deft. 5 % Silberrente	68 1/2	5 % do. v. 1864	96 1/2
5 %	68 1/2	10 % v. 1864	—
5 % Papierrente	64 3/4	3 % Spanische	18
5 %	—	Bolle französ. Rente	—

Aktien und Prioritäten.

Babische Bank	109	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	68
Frankf. Bankverein	70	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	97 1/2
Deutsche Vereinsbank	78 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	65
Provincialbank	79 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—
Darmstädter Bank	124	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	87
Defferr. Nationalbank	868	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	88 1/2
Württemberg. Vereinsbank	120	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	63 1/2
Defferr. Kredit-Aktien	198	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—
Witt. deutsch. Kreditbank	81 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	80
Rheinische Kreditbank	86 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—
Basler Bankverein	—	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	69 1/2
Brüsseler Bank	72 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—
Berliner Bankverein	86 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	60 1/2
Stuttgarter Bank	105 3/4	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	65
Deutsche Effektenbank	79 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	68
Ost. deutsche Bank	115 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	76 1/2
4 1/2 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	47 1/2
4 1/2 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	98
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	254 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	63 1/2
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	93 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	40 1/2
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	133	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	159 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	98 1/2
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	178	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	86 1/2
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	186 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	63
5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	209 1/2	5 % Pr. Gr. Pr. i. E.	—

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Ödn-Rindener 100-Thaler	107 1/2	Deft. 4 % 250fl. Loose v. 1854	111 1/2
Loose	119 1/2	5 % 500fl. „ v. 1860	116 1/2
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	118 1/2	100 fl. Loose v. 1864	8 5
Babische 4 % do.	126.80	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—
35 fl. Loose	74.40	Haab-Grayer 100 fl. Loose	88 1/2
Braunsch. 20-Thl. Loose	580	Schwedische 10-Thl. Loose	46
Großh. Hessische 50 fl. Loose	124	Finnländer 10-Thl. Loose	39.20
25 fl. „	25 1/2	Meininger 7 fl. Loose	20.10
Knsbach-Wunnenh. Loose	—	3 % Oldenburg. 10-Thl. R.	110 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 100 Pfd. St. 3 1/2 %	206.20	Holländ. 10 fl. St. M.	16.85—90
Paris 100 Fr. 4 %	81.60	Dutten	9.60—65
Bien 100 fl. 4 1/2 %	183.50	20-Francs-St.	16.31—35
Disconto	1.5	Engl. Sovereigns	20.52—57
Preuß. Friedrichsd'or M.	—	Russische Imperial	16.80—87
Pisolen	—	Dollars in Gold	4.20—28
		Dollarcoupon	—
		London: matt.	—

Berliner Börse. 18. Juni. Kreditaktien 397.—, Staatsbahn 509.—, Lombarden 190.—, Disc. Commandit 154.75. Tendenz: matt.

Wiener Börse. 18. Juni. Kreditaktien 220.50, Lombarden 104.50, Anglobank 120.75, Unionbank —, Napotensd'or 8.87 1/2. Tendenz: matt.

New-York, 18. Juni. Gold (Schlußkurs) —.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:

Paul Kerschmar in Karlsruhe.

Von Großh. Oberschulrath empfohlen!
 L. 18. 2. In unvarem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Gesundheitspflege für Haus und Schule
 von **Dr. H. von Corval**,
 k. Stabsarzt u. D.
 Zweite vermehrte Auflage des Leitfadens für den Unterricht in der Gesundheitspflege.
 Preis **Mrk. 1. 20 Pf.**

Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten
 nach der Methode der in Karlsruhe stattfindenden Kurse zur Ausbildung von Arbeiterinnen
 dargestellt im Auftrage der Abtheilung I. des bad. Frauenvereins.
 Mit 24 Abbildungen. Preis 60 Pf.
 Bei frankierter Einsendung des Betrags franco-Zufendung.
H. Viefelsb's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Der Submissions-Anzeiger für
 Süd- u. West-Deutschland,
 Organ für öffentliche Arbeiten.
 (IV. Jahrgang)

erscheint in Strassburg wöchentlich zwei Mal und ist das einzige Organ, welches von den Königlichen Ministerien und hohen Behörden den titl. Verwaltungen zur allgemeinen Benutzung empfohlen ist.
 Derselbe berichtet in zuverlässiger Weise über Alle in Süd- und West-Deutschland vorkommenden Ausschreibungen der Kaiserl. u. Königl. Behörden (Eisenbahn-, Militär-, Bau-, Forst- und Telegraphen-Verwaltungen etc.) und enthält ferner Original-Berichte über Metall-Industrie und Märkte und veröffentlicht alle bedeutenden Submissions-Ergebnisse.
 Man abonnirt bei allen Post-Anstalten zu 8 Mark pro Quartal. Insertionen zu 30 Pfg.
 Inserate finden die ausgedehnteste Verbreitung in allen industriellen und technischen Kreisen. C.S. 85/6. L. 116.1.

L. 118. Karlsruhe.
Nur noch einige Vorstellungen.
Salon Agoston.
 Schiefwiese.
Heute, Samstag 19. Juni
 unbedingt letzte
Kinder-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen.
 Anfang 5 Uhr.
 Abends 8 Uhr
Große Vorstellung.
 Kassa-Öffnung 7 Uhr.
 L. 121.1. Freiburg.

Av!
 Die stad. Verbindung **Alemannia** zu Freiburg feiert am 26., 27. und 28. d. M. ihr fünfzehnjähriges Stiftungsfest, wozu die alten Herrn und Freunde der Verbindung herzlich eingeladen werden.
A. v. S. C. der Alemannia
M. Bastian × ×
 Freiburg, im Juni 1875.
 L. 111.1.

Anzeige.
 Unterzeichneter hat sich hier als
Anwalt
 niedergelassen.
Karlsruhe, Langestraße Nr. 213.
Dr. Blum.

Eine gewandte Kinderfrau,
 die schon als solche gedient und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird auf den 20. Juli für ein achtmontliches Kind in Baden-Baden gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes oder 41 Richtenhal bei Baden-Baden. L. 76. 2.

Stelle-Gesuch.
 L. 78. 2. Ein junger Mann, mit hübscher Handschrift, sucht entsprechende Beschäftigung bei einem Anwalt, Notar u. c. Zu erfragen bei der Expedition dieses Bl.
Dr. Blum.

Offene Lehrstube.
 L. 84. 3. In einem lebhaften Medizinal-Druggen-Geschäft an gros in Strassburg i. G. ist eine Lehrstube für einen gebildeten jungen Deutschen aus ehrbarer Familie unter günstigen Bedingungen offen. Gelegenheit zur Erlernung der franz. Sprache ist geboten. (26 VI.)
 Anträge sub Chiffre J. G. K. Nr. 66 vermittelt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Strassburg.**

Deutsche Hopfen-Ausstellung
 aus Anlaß der

Versammlung des deutschen Hopfenbauvereins
 in der
 Königlich württembergischen Oberamtsstadt
Zettwang
 in Verbindung mit

einem landwirtschaftlichen Bezirksfest und einer Bezirks-Gewerbe- und Obst-Ausstellung
 vom 9. bis 15. Oktober 1875.

Programm.

9. Oktober: Beginn der Hopfen-, Obst- und Gewerbe-Ausstellung.
10. Oktober: Sonntag.
11. Oktober: Vormittags 9 Uhr. Begrüßung der Gäste des deutschen Hopfenbauvereins im Rathhauseaal. 9 1/2 Uhr. Zug in das königliche Schloß und feierliche Eröffnung der Ausstellung in dem Theateraal. 11 Uhr. Versammlung der Aussteller im Saal des Rathhauses zur Wahl der Preisrichter. Nachmittags: Vorbereitung des deutschen Hopfenbauvereins und Beginn der Thätigkeit der Preisrichter.
12. Oktober: Vorträge des deutschen Hopfenbauvereins im Saal des Rathhauses. Abends Banquet.
13. Oktober: Besichtigung des Kaltenbergs, sowie anderer Hopfenanlagen und Trockenanstalten.
14. Oktober: Landwirtschaftliches Bezirksfest und Prämierung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Aussteller auf dem Festplatz. Mittags: Festessen; nachher Vertheilung der Preise an die Hopfenaussteller. Lotterie auf dem Festplatz.
15. Oktober: Auszug zu Wagen nach Kreßbrunn und Wasserburg; von da mit dem Festschiff nach Künau, Bregenz und zurück nach Friedrichshafen zum Anstus an den Tag 7 Uhr.

Allgemeine, die deutsche Hopfen-Ausstellung betreffende Bestimmungen.

1. Zu der Hopfen-Ausstellung werden alle Hopfenproduzenten des deutschen Reichs zugelassen.
2. Den Ausstellern dürfen außer Frucht keine Kosten entstehen.
3. Neben Hopfen sind als Ausstellungsgegenstände erwünscht: Geräte, Zeichnungen, Schriften und Modelle, welche auf den Hopfenbau Bezug haben.
4. Die zur Preiswürdigkeit des Hopfens erforderlichen Eigenschaften werden durch die Preisrichter bestimmt; ausgeschlossen von der Prämierung ist geschwefelter Hopfen.
 Eine weitere Voraussetzung der Prämierung ist, daß die Aussteller eigenes Produkt, und nicht unter 5 Pfund, zur Ausstellung bringen. Bei gleicher Qualität soll dem rationellen Bau und den sonstigen Bedenken um die Hopfenproduktion der Vorzug gegeben werden.
5. Preise kommen zur Vertheilung:
8 goldene Medaillen,
30 silberne „
20 bronzene „
40 Anerkennungsdiplome.
 Für fünf ausgezeichnete Leistungen im Hopfenbau und Verdienste um die Aus- stellung können von dem Comité 2 Fortschrittsmedaillen vertheilt werden.
 Ueber etwaige Ehrengaben verfährt das Preisgericht nach den Wünschen der Geber.
6. Das Preisgericht besteht aus 11 Mitgliedern, von welchen 5 durch das Ausstellungs-Comité, 6 durch die Aussteller gewählt werden. Der Präsident des Preisgerichts wird durch die Preisrichter aus ihrer Mitte gewählt. Demselben kommt im Falle der Stimmengleichheit die entscheidende Stimme zu.
7. Alle, die deutsche Hopfenausstellung betreffenden Schreiben, desgleichen die Ausstellungsgegenstände sind an den Vorstand des Ausstellungs-Comites, Herrn Oberamtmann Hölldampf in Zettwang zu adressiren.
8. Die Ausstellungsgegenstände müssen bei Gefahr der Zurückweisung längstens am 7. Oktober 1875 dahier eintreffen. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten der Aussteller, wenn dieselben nicht ausdrücklich auf Rücksendung verzichten.

Für das Comité:
 Vorstand: Oberamtmann Hölldampf.
 Sekretär: Schrader.

L. 16. 2.

Rigikulm.

Hotel Schreiber

neues großartiges Etablissement mit 300 Betten.
Architektonischer Prachtbau,
 plant und angeführt von
 Herrn **Eduard Davinet** in **Interlaken,**
 geräumige elegante Säle, Restaurant.
 Impianisches Refektorium und Treppenhause.
 Logis von Fr. 3 an mit je 1 Fr. 50. Bedienung und Beleuchtung.
 Eröffnet seit dem 3. Juni.
 Bestens empfohlen sich

Gebr. Schreiber.

Zugleich empfehlen wir unter zwischen **Kulm** und **Rothstock** gelegenes elegant eingerichtetes Etablissement

Rigistaffel,

Hotel und Pension mit 280 Betten.
 Logis 2-2 1/2 Fr. mit je 50 Cts. Bedienung und Beleuchtung. Milch- und Molkenturanstalt. Pensionpreis Fr. 7-8 1/2 mit Zimmer.
 Mit der Bahn: 7 Minuten nach Kulm; 16 Minuten nach Kilstertal; 10 Minuten nach Kaltbad; 35 Minuten nach Scheide.
 10 Minuten zu Fuß nach Rothstock, neben Kulm der erhabenste Punkt des Rigi. Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation. Zum Sonnenauf- und Niedergang gehenzüge nach Kulm. (H 2349. Y.) L. 27. 2.

Obige.

Die Siegellack-Fabrik

R. 866. 4. von
C. L. Powalky in **Gelnhausen bei Hanau**
 offerirt ihr Fabrikat von:
Flaschenlack pr. 50 Kilo 18 bis 36 Mark nach Qualität,
Paßlack pr 1/2 Kilo 0,30 bis 0,80 Mark do.,
Siegellack do. 0,50 „ 6 Mark do.
 Näheres durch Preislisten. Agenten nehme noch an, die den Artikel kennen und verkaufen.
 L. 114. Strassburg.

Submission.

Zur schriftlichen Submission auf 24 eichene Landhäuser für die Rheinischbrücke bei Gersheim-Ottensheim, veranschlagt zu 1600 Mark, ist Termin anberaumt auf
Samstag den 26. ds. Mis., Vormittags 10 Uhr,
 im Bureau des Unterzeichneten, Hauptwollenstraße Nr. 15 hier, woselbst der Anschlag und die Bedingungen ausliegen. Die eingereichten Offerten haben auf

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Stempelpapier von 50 Cts. zu erfolgen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müßten.

Strassburg i. G., den 13. Juni 1875.
Bau-Inspector Angele.

L. 83. 2. Fahr.
Einige Buchbinder
 finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **F. O. Geiger in Laub.**

Dr. Koch's
Wildunger Mineral-Präparat,
 pro Flasche 1 Thlr. nebst Verfahrtsz. für direct zu beziehen durch Dr. Koch Berlin, Belle-Alliancestrasse 4.

Benugniß.
 (Eidlich vor Gericht anerkannt)
 Ich bescheinige hiermit, daß Kaufende an Schwächezuständen den Folgen der Selbstbefledung und Anstehung Leidende durch den mehrwöchentlichen Gebrauch von **Dr. Koch's Wildunger Mineral-Präparat** — eines durchweg exquisiten Nährstoffes — radical regenerirt worden sind.
Dr. Geink in Berlin, praktischer Arzt u.
 R. 328. 18.

L. 106. Waiblingen.
 Die Unterzeichneten wurden bei dem am 21. April d. J. hier stattgehabten Brande, dessen Entstehungsurache leider bis jetzt nicht ermittelt ist, betroffen.
 Bei der **Waiblinger Gesellschaft** versichert, wurden wir bei Beschädigung des Schadens in eben so weitgehender als richtiger Weise und, betreffs Auszahlung der Entschädigungsgelder, auf prompte Behandlung. Wir finden uns deshalb gerungen, dies öffentlich anzuerkennen und besage Gesellschaft jedem Versicherungssuchenden ans beste zu empfehlen.
 Waiblingen, den 15. Juni 1875
Haller Marx & Co.
 S. Medesheimer.
 R. Brettel Wn.
 J. Seiber.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Anforderungen.
 E. 524. Nr. 4916. Staufens. Karolina Edert, Ehefrau des Karl Panter von Uggem, Paulina Edert, Ehefrau des Ritters Eduard Sträßler von Pfaffenweiler, und Maria Anna Edert, Ehefrau des Schriftwerts Leonhard Wabel allda, befehlen auf Ableben der Meinrad Edert Witwe, Barbara, geb. Lühr, von Pfaffenweiler folgende Liegenheiten:
 A. Auf der Gemarkung Pfaffenweiler,
 1. 2 Ar 70 Meter Neben in den Feldern, neben Blasius Dähle und Johann Scherle;
 2. 2 Ar 70 Meter Neben im Kirchhof, neben Blasius Dähle und Franziska Stammann;
 3. 2 Ar 79 Meter Neben im Krebs, neben Kaver Kiefer und Fridolin Maier;
 4. 1 Ar 89 Meter Neben im Bürger, neben Albert Lühr und Georg Elminger;
 5. 2 Ar 70 Meter Neben im Austerberg (Kälberweg), neben Elisabetha Elminger und Julius Scherle.
 B. Auf der Gemarkung Kirchhofen.
 6 Ar 75 Meter Acker im Wäldchen, neben Franz Josef Edert und Stubenwirth Clemens Hanzer Witwe von Pfaffenweiler.
 Wegen mangelnder Erwerbsurkunden verweigern die Ortsgerichte den Antrag und die Gewähr zum Grundbuch.
 Es werden deshalb alle Diejenigen, welche an genannten Liegenheiten dingliche Rechte, oder leibensrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche innerhalb 2 Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls diese Rechte den Anfordereen gegenüber für erloschen erklärt würden.
 Staufens, den 9. Juni 1875.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 Jentner.

Erbschaftspflege.
 Urtheilserkundungen.
 E. 605. Nr. 6308. B. H. l. Das Schöffengericht B. H. l. hat unterm 10. d. Mis. mit Nr. 6255 in der Angelegenheit des Nikolaus Lorenz von Barnhart gegen Ferdinand Bastian von dort wegen Verletzung folgendes Urtheil erlassen:
 Ferdinand Bastian von Barnhart wird von der Anlage der Verletzung des Nikolaus Lorenz von dort freigesprochen und es hat der Ankläger die Kosten des Verfahrens zu tragen.
 Dies wird dem an unbekanntem Orten abwesenden Ankläger hiermit verkündet.
 B. H. l. den 16. Juni 1875.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 Dr. Rottler.

Fahndungs-rücknahme.
 E. 536. Nr. 4267. St. Stalien. Wir nehmen unser Ansprechen vom 31. v. M., Nr. 3778, gegen Johann Benedict Zehle von Struthberg zurück.
 St. Stalien, den 15. Juni 1875.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 Birkemayer.

Berm. Bekanntmachungen.
 L. 120. Ageru.
Bekanntmachung
 Zur Aufstellung der Lagerbücher von den Gemarkungen Jbach und Köcherberg, Amtsbezirk Oberkirch, ist Lagerfrist auf **Wittwoch den 30. d. M.** in das Rathszimmer zu Jbach anberaumt. Die Grundeigentümer dieser Gemarkungen werden hiervon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, die Rechtschaffenheit ihrer Grundstücke unter Vorlage der darauf bezüglichen Urkunden dem Unterzeichneten in der angegebenen Zeit vorzutragen.
 Ageru, den 19. Juni 1875.
 Wolff, Bezirksgeometer.

L. 93. 2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Zeit dem 1. April d. J. ist auf den Badischen Eisenbahnen eine weitere Art von Güterbeförderung — die Beförderung von Gypsgütern — eingeführt.
 Da diese neue Verkehrseinrichtung wegen des dabei in Anwendung kommenden abgekürzten Annahme- und Expeditionsverfahrens und der kurzen Lieferungszeit hauptsächlich bei dringlichen Sendungen beachtenswerthe Vortheile bietet, so machen wir auf dieselbe wiederholt aufmerksam.
 Ueber die näheren Bestimmungen geben die Gypsgüter-Expeditionen Auskunft.
 Karlsruhe, den 15. Juni 1875.

Generaldirektion der Gr. Staats-Eisenbahnen.
Zimmer.
 Bajer.

L. 108. Nr. 418. Ottenhofen.
Holzversteigerung.
 Aus dem Domänenwald Lenterswald u. Ruffenwald verfügen wir mit Vorbehalt **Wittwoch den 23. Juni d. J., Morgens 10 1/2 Uhr,** im Rathhaus zur Krone in Seebach:
 24 taunene Baumstämme,
 238 „ „
 175 „ „
 175 „ „
 150 „ „
 600 Stück Rebstöcke,
 425 „ „
 10 „ „
 128 „ „
 46 „ „
 125 „ „
 1150 Stück buchene Reiskwellen,
 7 Loose Schlagraum.
 Das Holz lagert in der Nähe des „Wolfsrang“ und an der Ruffenstraße.
 Ottenhofen, den 13. Juni 1875.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 Godel.

L. 110. Waldshut.
Steigerungs-Aufkündigung.
 In Folge richtiger Bestimmung werden den Hilarius Beiermann's Erben von Eisenstein die nachverzeichneten Liegenheiten am
Donnerstag den 8. Juli d. J.,
 Vormittags 8 Uhr,
 im Rathhaus zu Schachen öffentlich versteigert, wobei der entgeltliche Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht erreicht wird.
 1.
 ca. 1 Bierling Krautgarten u. seiner Zeit angelegte Wiese beim Haus des Schachens Josef Winter von Eisenstein. Anschlag 200 fl. = 342 M. 86 Pf.
 Hieron erhalten zur Wahrung ihrer Rechte Nachricht:
 1. Die Schuldner Hilarius Beiermann's Erben, deren Aufenthaltort nicht bekannt ist.
 2. Die auf den Kaufschilling angewiesenen Gläubiger der Vollstreckungsmasse der Pauline, geb. Huber, Ehefrau des Josef Zehner von Eisenstein.
 Waldshut, den 16. Juni 1875.
 Groß. Notar
 Stattes.

L. 117. 1. Karlsruhe.
Offene Stelle.
 Für eine bei uns erledigte Kanzlei-Gehehilfsstelle suchen wir einen registrierten Aktuar mit gefälliger Handschrift. Der Gehalt beträgt 1000 bis 1200 Mark und kann je nach Leistungsfähigkeit später noch erhöht werden. Bewerber um diesen Dienst haben ihre Eingaben nebst dienstlichen Zeugnissen spätestens bis 3. Juli d. J. bei diesseitiger Stelle einzureichen.
 Karlsruhe, den 17. Juni 1875
 Groß. bad. Verwaltungsdirektor.
 (Mit einer Beilage.)